

– Mo., 2. Januar 2006 11:12

Können diese Augen Frieden bringen?

Können diese Augen Frieden bringen?

Von Patrick Ziob, BUNTE-Chefreporter, 1997

Er sieht aus wie ein wilder Krieger. Aber er verspricht die friedliche Revolution in Serbien: Vuk Draskovic, 50, steht seit 60 Tagen auf den Barrikaden. BUNTE traf ihn dort

Um 15 Uhr wird in Belgrad nicht mehr gearbeitet. Um 15 Uhr wird demonstriert. Jeden Tag, seit 50 Tagen. Wie immer strömen über 100 000 Menschen in die Innenstadt, singend, tanzend, fröhlich winkend - auch an diesem Mittwoch, dem 8. Januar. Alle eint ein Ziel: Weg mit Slobodan Milosevic, 55, dem Präsidenten. Weg mit seiner Partei, den Kommunisten. Freiheit und Demokratie für Serbien. Dafür gehen sie auf die Straße. Friedlich. Jeden Tag.

Eine bunte Truppe von Revolutionären: junge Schüler und Studenten, gutsituierte Damen mittleren Alters in teuren Pelzen, mit viel Gold behängt, Professoren, Geschäftsleute in Designer-Anzügen und alte Tito-Veteranen.

Und dann wird es ganz still. Schlagartig. Auf dem Fensterbrett in der fünften Etage eines unscheinbaren Bürohauses in der Straße Kolarceva hat sich ein Mann aufgebaut, ein Mikrofon in der Hand. Er ist groß (1,88 Meter), viel größer als die anderen, und breitschultrig. Er hat lange schwarze Haare, einen kräftigen, dichten Bart und dunkle Augen. Dieser Mann ist Vuk (dt.: der Wolf) Draskovic, 50, der Lenker und Denker der Revolution, der Anführer. Es ist der Mann, den wir jeden Abend im Fernsehen sehen. Wenn er mit immer wieder neuen Ideen das Demonstrationsverbot seines politischen Gegenspielers Milosevic umgeht.

Gebannt lauschen in der Belgrader Innenstadt die 100 000 seiner tiefen Stimme, jubeln, wenn er eine Pause macht, schweigen sofort, wenn er mit einer Handbewegung um Ruhe bittet.

Wer ist dieser Mann, der wie ein wilder Krieger aussieht, aber wie ein Friedensengel spricht?

BUNTE traf den Schriftsteller ("Das Messer", "Die Nacht des Generals") in seinem Büro, der Revolutionszentrale.

Wie lange wollen Sie noch demonstrieren?

Solange Milosevic regiert. Für uns gilt: Serbien oder Milosevic.

Und weiterhin so friedlich und freundlich?

Das sind die besten Waffen. Wir machen Milosevic lächerlich.

Bis er die Nerven verliert und schießen läßt?

Ein Blutbad ist leider genau das, was Milosevic wünscht. Er würde es uns anhängen, um unsere Popularität zu zerstören.

Dann wäre die Revolution gescheitert.

Nein. Die Menschen haben erkannt, wer Milosevic wirklich ist. Inzwischen ist die Armee gegen ihn, die europäischen Serben, alle Universitäten und auch die Kirche.

Sie stehen immer in der ersten Reihe. Haben Sie keine Angst, erschossen zu werden?

Nein. Ich war zweimal im Gefängnis, zuletzt 1993, und habe dort Furchtbares erlebt. Seitdem habe ich vor dem Tod keine Angst mehr.

Sie wurden gefoltert?

Ja, es war unerträglich, unvorstellbar. Als ich es nicht mehr aushielt und noch bei Bewußtsein war, habe ich versucht, meine Wärter zu provozieren - nur damit sie mich endlich töten.

Hassen Sie Milosevic dafür? Wollen Sie sich an ihm rächen?

Haß und Rache sind mir fremd. Aber sagen wir so: Ich kann erst wieder ruhig schlafen, wenn Milosevic nicht mehr regiert. Ich möchte nicht, daß er dem serbischen Volk das antut, was er mir und meiner Frau - sie wurde auch gefoltert - angetan hat.

Wer wird nach Milosevic Präsident? Sie?

Ja. Wenn ich Milosevic stürzen will, muß ich mich zur Wahl stellen.

Wie wird Serbien sein, wenn Vuk Draskovic Präsident ist?

Ich will ein freies, demokratisches, wirtschaftlich starkes Serbien, eingebunden in Europa. Ein Serbien, in der die beste Literatur geschrieben und der beste Fußball gespielt wird.

Sie haben gesagt, Serbien braucht einen König wie Juan Carlos.

Wenn sich das Volk in einem Referendum für einen König entscheidet, dann bekommen wir eben eine Monarchie. Und dann würde ich mir einen König wünschen, der so für die Demokratie einsteht wie Juan Carlos in Spanien.

Es scheint, daß der jugoslawische Thronfolger Aleksandar bereitsteht?

Ich bin dafür, daß er aus seinem Londoner Exil nach Serbien zurückkehren darf. Der Thronfolger ist ein kluger Mann, der die serbische Seele kennt.

Sie halten sich für den größten Schriftsteller des Balkans...

Von Jugoslawien bin ich das ganz bestimmt. Ich habe immerhin 400 000 Bücher verkauft.

Sind Sie lieber Politiker oder Schreiber?

Schriftsteller. Das ist wie Gott sein. Ich bestimme die Handlungen der Personen, die ich mir ausdenke.

Und Ihre Frau? Welchen Draskovic liebt sie?

Den Schriftsteller. Sie ist dann in der Rolle des ersten Kritikers und hat große Macht.

Wie lange sind sie verheiratet?

(Er überlegt lange.) Seit 1973.

Dafür haben Sie aber lange gebraucht. Arme Frau Draskovic.

Ich mag solche Formalitäten nicht. Liebe braucht keine Daten.

Sie beide kämpfen seit sieben Jahren gegen das Regime. Hat sie das verändert?

Der Kampf nicht, aber die Folter im Gefängnis.